



Foto: Katharina Weiß

Highlights aus den Highlands

Von der Anpassung der Landwirtschaft an regionale Umweltbedingungen bis zum effizienten Umgang mit Ressourcen und intensiven Vernetzungsaktivitäten – mit diesen thematischen Highlights bot die IALB-Tagung, die im September nach Schottland führte, wertvolle Impulse für die Beratungspraxis.

Unter dem Motto „Anpassung an Netto Null“ wurden Einblicke in die Besonderheiten der schottischen Landwirtschaft gegeben, die Auswirkungen des EU-Austritts und regionalspezifische sowie globale Herausforderungen diskutiert. In Vorträgen und Workshops berichteten Beratungskräfte aus ganz Europa den etwa 180 Teilnehmenden der Tagung von ihren Erfahrungen und Herangehensweisen und intensivierten den Austausch mit den Beratungskolleginnen und -kollegen. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Zusammenarbeit von Menschen aus Beratung, Bildung, Forschung und Praxis und der Frage, wie diese gemeinsam das Ziel erreichen können, die ländlichen Landnutzungssysteme nachhaltiger zu gestalten.

Netzwerkarbeit

Wie wichtig gute Netzwerkarbeit auch in der Beratungspraxis ist, zog sich wie ein roter Faden durch die gesamte Tagung. Eine besondere Erfolgsgeschichte wurde im Workshop Diversifizierung vorgestellt. Unter dem Dach des Netzwerks Scottish Agritourism sind nicht nur Urlaub-auf-dem-Bauernhof-Betriebe, sondern auch Direktvermarkter, Hofgastronomen und Erlebnisanbieter versammelt. Im Projekt „Scotland's Agritourism Monitor Farms Programme“

stehen die Entwicklung von Best-Practice-Beispielen und das gemeinsame Lernen der Betriebe voneinander im Fokus.

Neue Perspektiven

Grundvoraussetzung für eine gesunde Betriebsentwicklung und eine zukunftsfähige Landwirtschaft ist Offenheit für Neues: nicht nur für neue Bewirtschaftungsweisen, sondern auch für neue Geschäftsfelder. Bereits 59 Prozent der schottischen Betriebe haben diesen Schritt getan. Berater Calum Johnston (SAC Consulting, Schottland) lenkte dabei den Blick über die rein wirtschaftliche Betrachtung hinaus: „Have a vision plan, not just a business plan!“ In Sachen Diversifikation bringen schottische Landwirtinnen und Landwirte mitreißenden Ideenreichtum und Mut zur konsequenten Umsetzung mit, aber nicht nur dort, wie die Fachexkursionen am zweiten Tag zeigten. Sechs alternative Routen unter anderem zu Themen wie Ackerbau, Tierhaltung, Umweltinitiativen und extensive Bewirtschaftung standen zur Auswahl. Die Praxisbeispiele gaben Einblicke in ungewöhnliche Entwicklungswege:

Low-Input-Bewirtschaftung: In Schottland sind landwirtschaftliche Betriebe häufig mit mehreren hundert Hektar Fläche

Die Autorinnen und Autoren



Christina Mack
AELF Nördlingen-Wertingen
christina.mack@
aelf-nw.bayern.de

Felicita Bohn
felicita.bohn@aelf-au.bayern.de

Anna Ellenrieder
anna.ellenrieder@aelf-au.bayern.de
beide: AELF Augsburg

Herbert Wendl
AELF Regensburg-Schwandorf
herbert.wendl@aelf-rs.bayern.de

Katharina Weiß
AELF Schweinfurt
katharina.weiss@aelf-sw.bayern.de

Denise Ludwig
denise.ludwig@aelf-pa.bayern.de

Anna Weichenberger
anna.weichenberger@aelf-pa.bayern.de
beide: AELF Passau

Theresa Bauer
AELF Bayreuth-Münchberg
Theresa.Bauer@aelf-bm.bayern.de

Johannes Friedrich
AELF Töging
Johannes.Friedrich@aelf-to.bayern.de

ausgestattet, ein Großteil davon ist allerdings extensives „Roughland“, das meist mit Mutterkuh-Herden der Rasse Aberdeen Angus oder Schafen inmitten der bekannten Steinmauern beweidet wird. Zur Steigerung der Leistung beginnen die Landwirte mit zusätzlichen Zäunen zu arbeiten und die Herden im Koppelsystem umzutreiben. Die Absetzer werden anschließend auf dem eigenen Betrieb weiter gemästet. Hierzu dienen einfache Ställe oder auch ausschließlich befestigte Flächen ohne Überdachung mit Einstreu. Das Füttern, Einstreuen und Misten erfolgt hierbei mit einfachster Technik. Für die Endmast sind wiederum spezialisierte „Finisher“ zuständig, da die Betriebe mit den Mutterkühen nicht über die ausreichende Futtergrundlage und Arbeitszeit verfügen.

Vom Rind zum Salat: Die Easter Howgate Farm, acht Meilen südlich von Edinburgh gelegen, ist ein Forschungsbetrieb mit Lehre und Demonstration. Im dort angesiedelten Projekt GreenShed werden Rindermist und Emissionen der Tierhaltung genutzt, um Salat in Gewächshäusern anzubauen. Aktuell werden bereits die Methanemissionen aus dem Stall und das durch die anaerobe Vergärung des Rindermists entstandene Biogas verwendet, um Energie zu erzeugen. Diese Energie dient zur Beheizung des Gewächshauses. Zukünftig sollen zusätzlich die Nährstoffe aus dem Gärrest zur geziel-

ten Düngung verwendet werden. In der Praxis könnten Landwirte von einer zusätzlichen Einkommensquelle profitieren, zudem können Kosten für Düngemittel und Wärmeenergie eingespart werden.

Biber als Ökosystemingenieure: Neben Schafen und Mutterkühen finden auf der Argaty Farm im schottischen Hochland auch eine Reihe von ungewöhnlichen Wildtieren ihren Platz. Bewusst wurden hier Biber wieder angesiedelt. Die Betriebsleitenden sind überzeugt von der positiven Umweltwirkung bei der Bewirtschaftung ihres Viehzuchtbetriebs: Durch das Aufstauen des Wassers bleibt auch in heißen Sommern Tränkwasser für die Tiere vorhanden und Überflutungen talabwärts konnten seitdem stark reduziert werden. Finanziell interessant sind aber vor allem die geführten Touren zu den Biberansiedlungen oder die Rotmilan-Touren, für die der Betrieb – insbesondere bei Naturfotografen – bekannt ist.

Schweine in der Bodenpflege: Die Rotmell Farm setzt im Herzen der schottischen Highlands (Dunkeld) auf regenerative Landwirtschaft. Alex Brewster, Stipendiat des Nuffield Farming Stipendienprogramms und „Bodenfarmer“, führt unkonventionelle Methoden zur Bodenverbesserung ein. Inspiriert durch seine weltweiten Erfahrungen während des Stipendiums nutzt er künftig Freilandsschweine zur gezielten Bodenbearbeitung: Auf hügeligen Wiesen wird Kalk,

Saatgut und Kraftfutter ausgebracht, welches die Schweine dann einwühlen.

Erdbeerfeld mit Meerblick: Inmitten der grünen Hügel zwischen Schafen und schottischen Hochlandrindern bietet die Craigies Farm einen Selbstpflück-Tunnel, verknüpft mit einem Indoor-Spielplatz. Bei oft regnerischen Wetterbedingungen in Schottland ist der Betrieb ein willkommenes Freizeitziel für Familien aus den umliegenden Städten.

Neue Kühe statt Stallumbau: 130 Jersey-Milchkühe werden auf der Drumcork Farm in der Nähe von Dumfries gehalten. Aus ökonomischer Sicht ist diese Rasse hochinteressant. Aber nicht nur die hohe Milchleistung und ein höherer Fettgehalt der Milch gehören zu ihren Vorzügen. Auch das geringe Körpergewicht (circa 400 Kilogramm) und ihre Größe (Kreuzbeinhöhe: 130 Zentimeter) sowie der deutlich niedrigere Bedarf an Futterfläche sprechen für den Aufbau von Jersey-Beständen – gerade in Betrieben, die in den 90er-Jahren in einen Laufstall investiert haben und nun mit beengten Platzverhältnissen kämpfen. Da die Aufstallungsmaße für heutige Fleckvieherden zu klein geworden sind, könnten so Gebäude ohne kostenintensive Umbaumaßnahmen weiterhin genutzt werden. Damit stellt der Wechsel zum Jersey-Rind eine echte Chance dar, ohne größere Investitionskosten weitere zehn bis 15 Jahre Milchviehwirtschaft zu betreiben.



Innovative Idee: vertikaler Salatanbau

Foto: Christina Mack

Kulturerlebnisse

Das spannende fachliche Programm der IALB-Tagung wurde durch vielfältige kulturelle Erlebnisse abgerundet, die von Schlossbesichtigungen, musikalischer Dudelsackuntermalung bis hin zum traditionellen Paartanz (Ceilidh-Dance) reichten und den Teilnehmenden die schottische Geschichte, kulinarische Vorlieben und die ausgeprägte Geselligkeit näherbrachten. ■

Der Beitrag basiert auf einer Veröffentlichung im Magazin „Schule und Beratung“ (SUB), Ausgabe 11-12/2024, hrsg. v. Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus: www.stmelf.bayern.de/service/publikationen/fachmagazin-schule-und-beratung/index.html